

KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr



INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN
 Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
 Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de

www.schloesser-und-gaerten.de



TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE
**NEUES SCHLOSS
 MEERSBURG**

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE
 SCHLÖSSER
 UND GÄRTEN

BILDGROSSE SSG/LMZ: Tied Kalligade; Petra Boller; 1-9 Günther Bayerl; 2 Andrea Rachele; 3-4, 12 Annu Wäckerl; 5 Werner Hiller-König; 6 Helmut Scham; 7 Carin Müller; 8 Marco Volani; 10 Elena Hahn; Fotostudio Würtemberg; Hendrik Zwiastich und Peter Frankemühl; 11 Uchi Wernel; Fotostudio Seite 6 Ueber unbekannt; Fotostudio Seite 7 Lohar Berrams; 13 Robert Uhlrad // Designkonzepte: www.jungkommunikation.de



DIE FÜRSTBISCHÖFLICHE NATURALIENSAMMLUNG

SAMMELN WIRD EXOTISCH

Was mit der Suche nach neuen Handelswegen begann, kam später der Wissenschaft zugute: Gerade im 18. Jahrhundert nahmen auch Naturforscher an den Expeditionen und Handelsfahrten in die Ferne teil. Die Naturalien, die sie mitbrachten, waren gesuchte Sammlerstücke beim weltlichen wie auch beim geistlichen Adel.

Schönheit und Seltenheit – das waren für einen Sammler die ersten Kriterien für die Auswahl von Muscheln, Schneckenhäusern und anderen Fundstücken aus der Tierwelt. Gerade auch viele Adelige waren naturwissenschaftlich interessiert, manche sogar profunde Kenner der Materie. Fürstbischof Maximilian Christoph von Rodt beauftragte den Kapuzinerpater Andreas Rettich von Marchthal (1726–1787) mit dem Aufbau seiner Sammlung. Der Fachmann für Versteinerungen und „Conchylien“, wie man die Schalen der Weichtiere auch nennt, stand mit vielen europäischen Sammlern in Kontakt. Von Rodts Privatsekretär, der Naturforscher Johann Caspar Abel, erweiterte und systematisierte die Sammlung, die bereits im 18. Jahrhundert als spektakulär galt und

Experten und Liebhaber nach Meersburg lockte: Über die etwa 900 Fossilien aus dem nahe gelegenen Öhningen sagte man, sie seien „bey weitem das berühmteste was im Constanzischen zu finden ist“. Zum Naturalienkabinett gehörten auch einige Muscheln und Schnecken, die von der zweiten Südsee-Reise des berühmten britischen Seefahrers James Cook (1728–1779) stammen. Der deutsche Naturforscher Georg Forster (1754–1794) und sein Vater Johann Reinhold (1729–1798) nahmen an der Reise teil und brachten viele seltene Stücke mit nach Europa.

EXOTISMUS IN ALL SEINEN FACETTEN

Ganz wie die weltlichen Barockfürsten schwelgten auch die Fürstbischöfe von Konstanz in den

exotischen Vorlieben der Zeit. Auch sie stützten sich bei ihrer Repräsentation auf einen reichen Fundus exotischer Elemente: Ehemals fremde Genüsse wie Tabak und Kaffee spiegeln sich etwa in den Stuckszenen im Jagdzimmer. Ein heute als „Teehäuschen“ bezeichneter Lustpavillon ziert den Schlossgarten. Selbst einen schwarzen Diener erlaubte sich Maximilian Christoph von Rodt: Die Kanzleidokumente belegen einen „Kammermohren“ James. Nach dem Tod des Fürstbischofs hatte er kein Einkommen mehr und bat dessen Nachfolger Karl Theodor von Dalberg im März 1800 um finanzielle Unterstützung. Eine spätere Einwohnerliste von Meersburg führt den „Mohren“ Ischannes (James?) Adam Africanus als Bewohner des Alten Schlosses auf.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



DIE CONCHYLIIEN

Die Naturaliensammlung der Konstanzer Fürstbischöfe sorgte bereits im 18. Jahrhundert für Aufsehen. Grund dafür waren die Conchylien: Muscheln und Schneckenhäuser in zahllosen außergewöhnlichen Farben und Formen – und mit fantasievollen Namen wie Feuerofen, Papsthaube, Hinduglocke oder Große Wendeltreppe. Einige der schönsten Exemplare stammten von der legendären zweiten Cook-Reise in den Südpazifik. Die Sammlung heute ist eine Nachbildung.



STUCK IM JAGDZIMMER

Das Stuckprogramm, entworfen von dem Tessiner Carlo Luca Pozzi, ist ein durch und durch weltliches. Die Szenen im ehemaligen Vorzimmer des Gesandtenappartements stellen die vier Tageszeiten dar. Zwei Putten fallen besonders ins Auge: einer, der morgens Kaffee, ein anderer, der abends Bier trinkt und dabei genüsslich seine Pfeife raucht. Beide stehen für den damaligen Luxus – nur die Reichsten konnten sich exotische Genussmittel wie Kaffee aus dem Orient oder Tabak aus Amerika leisten!



CHINESISCHE FIGUREN: DIE UNSTERBLICHEN

Im Porzellankabinett finden sich vier chinesische Männerfiguren mit langen Bärten und jeweils einem fremdartigen Gegenstand in der Hand: Attribute, die sie als „Unsterbliche“ kennzeichnen. Die eigentlich acht Unsterblichen sind beliebte Heilige der chinesischen Mythologie und des Daoismus. Sie stehen den Menschen in der Not bei und kämpfen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Vermutlich gelangten die Figuren im 17. Jahrhundert als Geschenke an den fürstbischöflichen Hof.



DAS EHEMALIGE PORZELLANKABINETT

Direkt neben dem Prunkschlafzimmer präsentierte der Schlossherr Objekte aus kostbarem Porzellan: Geschirr, darunter Kaffeetassen, Zuckerbüchsen und Schokoladenbecher, aber auch Kostbarkeiten aus Elfenbein. Zeittypisch wurde die fürstbischöfliche Sammlung auf Wandkonsolen ausgestellt, die eigens dafür geschnitzt und vergoldet wurden. Ein Teil der einst über 100 Stücke aus dem 18. Jahrhundert ist heute noch im Schloss zu sehen.

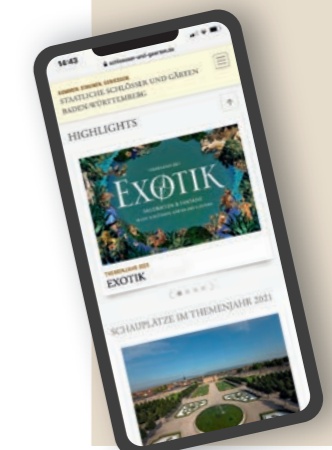


DAS TEEHÄUSCHEN

Der Pavillon auf der Terrasse unterhalb des Schlossgartens ist ein Lusthäuschen mit einem einzigen eleganten Raum und bot Platz für intime Gesellschaften. Sein Deckenbild steht unter dem Motto „Alles hat seine Zeit“. Es spielt auf den Moment der Muße und des Genusses an: Der Fürstbischof und seine Gäste genossen hier die exotischen Modegetränke des Barock – Tee, Kaffee und Schokolade – und den wundervollen Ausblick.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



FÜRSTENHÄUSLE MEERSBURG

Annette von Droste-Hülshoff gilt als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Dichterinnen. Das Fürstenhäusle ersteigerte die eigentlich aus dem Münsterland stammende Droste von dem Honorar, das sie für ihren zweiten Gedichtband erhielt. Zwar hat sie nie dort gewohnt, bereitete es aber als ihren künftigen Rückzugsort vor – denn ihre Meersburger Jahre zählten zu ihren produktivsten Schaffenszeiten. Hatte der Bodensee sie inspiriert, sein südliches Flair während der Sommerzeit ihre Sehnsucht nach der Ferne entfacht? Um 1838 verfasste sie den Zyklus „Klänge aus dem Orient“ und widmete sich darin einem Kulturraum, den sie nie selbst bereist hatte. Zeittypische Vorurteile durchziehen auch die Werke der Droste: Viele ihrer orientalischen Protagonisten sind Schurkenfiguren.



RESIDENZSCHLOSS MERGENTHEIM

Ab 1791 wurde der rund 200 Jahre alte französische Schlossgarten umgestaltet: Es entstand ein englischer Landschaftsgarten mit zwei Lusthäuschen, die die Mode der Zeit und die Vorliebe für das Exotische widerspiegeln. Das „Halbmondhäusle“ in der Obstbaumpartie verweist auf den Orient, das Teehäuschen auf das fernöstliche Asien. Wegen der goldenen Glöckchen und einem ungewöhnlichen Schellenbaum auf dem Dach nennt man das Teehäuschen im Volksmund auch „Schellenhäusle“. Zu den Exotika des Schlossparks zählen auch Bäume aus allen Kontinenten wie Ginkgo, Japanische Lärche oder ein Urvelt-Mammutbaum. Eine Allee aus italienischen Pappeln verbindet das Residenzschloss und den Schlosshof mit dem englischen Garten.



DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.

WELTWEITE HANDELSNETZE

SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genussskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

Zwischen Abwehr und Faszination

Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



12



13

AUS ALLER HERREN LÄNDER

„HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.